

Meyer Zeitung

Einzelnummer 10 Pfennig.

Ausgabezeit und Anzeigenannahme:
Königsplatz 23 (Gde).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Berlinerstraße 4 (Post-Telef.).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Meyer humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Kleinanzeigen:
die Zeile in der ersten Spalte 50 Pfg.

Nr. 205.

Mek, Freitag den 4. September 1914

XXXXIV. Jahrgang.

Vollendung des Schlachten Sieges.

Von General der Infanterie z. D. v. Blum.

Die Ereignisse, die sich seit dem 20. d. M. auf dem westlichen Kriegsschauplatz zugetragen haben, geben uns in ihrem Zusammenhang das Bild einer neuzeitlichen Entscheidungsschlacht größten Stils. Unter diesem Gesichtspunkte müssen die Ereignisse betrachtet werden, um auf Grund kriegerischer Erfahrung eine richtige Vorstellung von ihnen und ein zutreffendes Urteil über ihre Tragweite zu gewinnen. Die Aufgaben, die in den Schlachten des vorigen Jahrhunderts dem Armeekorps zuzufallen, sind jetzt auf Armeen von durchschnittlich drei bis fünf Korps übergegangen, und die Armeekorps kämpfen in zwei bis dreimal so großer Frontbreite wie damals. Die Schlacht von Gravelotte-St. Privat, die größte des Krieges 1870/71, wurde auf deutscher Seite von acht Armeekorps geschlagen, deren beide feindliche Flügel umlaufende Front eine Länge von 18 Kilometern hatte. Der amtliche deutsche Bericht vom 27. d. M. über die letzten Kämpfe in dem gegenwärtigen Kriege führt sieben deutsche Armeen namentlich an, denen sich allem Anschein nach die gesamten Feld- und Reserve-Streitkräfte Frankreichs, die gesamte sogenannte Expeditionarmee Englands sowie der noch kampffähige Teil der belgischen Armee gegenüber befanden oder befinden hat. Die deutsche Schlachtfeldfront, von Maubeuge bis vorwärts Mek und von da über Longvilliers bis an das Vogesen-Gebiet, über 300 Kilometer lang. Die Schlacht besteht aus einer Reihe von Einzelkämpfen der Armeen, die, zum Teil selbst mehrere Tage dauernd, sich auf eine Reihe von Tagen verteilen. An die Stelle der Stundenrechnung früherer Schlachten ist jetzt für eine große Entscheidungsschlacht die Rechnung nach Tagen getreten. Die Einseitigkeit der räumlichen und zeitlich weit ausgedehnten Gesamthandlung aber wird dadurch angefüllt, daß den Armeen die von ihnen zu lösenden Aufgaben andauernd von dem obersten Feldherrn gestellt werden, der für sein Hauptquartier einen derartigen Aufenthalt wählt, daß er in unmittelbarem telegraphischen pp. Verkehr mit allen Armeekommandos steht, während jedes der letzteren gleichartige Verbindung mit den Nachbararmeen unterhält. Es ist anzunehmen, daß unsere Gegner ein ähnliches Verfahren für ihre Heeresleitung gewählt haben. Sie haben hierbei die Vorteile voraus, die die Kriegsführung im eigenen Lande besonders auch dadurch gewährt, daß das Eisenbahnen des letzten ihnen Truppenverschiebungen größeren Umfanges erleichtert, solche selbst während einer mehrtägigen Schlacht ermöglicht.

Während nun die Operationen der deutschen Heere im gegenwärtigen Kriege mit einer energischen Offensive durch Belgien begannen, die in wenigen Tagen den größten Teil dieses Landes mit den beiden starken Maasbefestigungen und der Hauptstadt in unsere Gewalt brachte, nahm die Schlacht ihren Anfang mit dem Vorstoß einer sehr starken französischen Armee gegen unsere linken Flügel in Deutsch-Bölsingen, der am 20. d. M. durch den Kronprinzen von Bayern siegreich zurückgewiesen wurde. Der Kronprinz verlor die geschlagenen Feinde, der hierbei schwere Verluste, besonders auf seinem in die Vogesen gebirgten rechten Flügel, erlitt, in südlicher Richtung bis über die Linie Lunéville-Blamont. Dann wurde er von neuen feindlichen Kräften, die aus der Gegend von Nancy und aus südlicher Richtung vorrückten, angegriffen, wies aber auch diesen Angriff ab. Inzwischen hat die Armee des Generalobersten v. Heeringen die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fortgesetzt, der Feind das Elsass geräumt. Kurz nach dem ersten Siege des Kronprinzen von Bayern schritten nördlich von Mek, Diedenhofen der Deutsche Kronprinz am 22. August bei Longwy und zu seiner Rechten am 23. der Herzog Albrecht von Württemberg, dieser auf beiden Seiten von Neuschâteau vorgehend, zum Angriff auf die vor ihnen befindlichen beträchtlichen feindlichen Streitkräfte, schlugen diese vollständig und haben, sie kräftig verfolgend, bereits die Maas überschritten, der Deutsche Kronprinz, nachdem er einen von Verdun aus gegen seine linke Flanke unternommenen Vorstoß abgewiesen. Die kleine Festung Longwy ist nach heftiger Gegenwehr in unsere Hände gefallen. Während dieser Ereignisse ist auch der rechte Flügel des deutschen Heeres gegen den besonders starken linken des Geg-

ners in Tätigkeit getreten. Die General-Obersten v. Bülow und Freiherr v. Hausen haben mit ihren Armeen acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich der Festung Maubeuge vorbei, deren Angriff eingeleitet ist. Es scheint hiernach, daß diese Verfolgung in südlicher oder doch südwestlicher Richtung stattfindet. Denn bei Maubeuge hat gestern der Generaloberst v. Klau die Engländer erfolgreich angegriffen, heute den Angriff auf sie sowie auf drei französische Territorial-Divisionen, die sich ihnen angeschlossen hatten, erneuert und sie vollständig geschlagen. Sie befinden sich in vollem Rückzuge über St. Quentin, mehrere Tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie in unseren Händen zurücklassend. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß am 25. und 26. August vier belgische Divisionen einen Vorstoß gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel unternommen haben, aber gleichfalls unter schweren Verlusten zurückgeworfen worden sind.

Sonach ist ein Sieg errungen, der alle Teile der gesamten Streitmacht unserer westlichen Feinde, einen nach dem anderen, auf schwerste unmittelbar getroffen hat. Sie alle befinden sich auf dem Rückzuge, wenn nicht auf der Flucht. Ob und wo es ihnen gelingen wird, unseren, ihnen überdies von allen Seiten energisch nachdrängenden Armeen mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg weiteren Widerstand entgegenzusetzen, wird die Zukunft lehren. Wir wollen die Fähigkeit unserer Feinde nicht unterschätzen, aber auch von der Entschlossenheit unseres Willens, den uns ausgehenden Krieg zu siegreichem Ende zu führen, nicht das Geringste nachlassen, gleichviel welche Opfer zu diesem Zweck noch gebracht werden müssen.

Vier Wochen Krieg.

Unter vorstehender Ueberschrift bringt die „Köln. Ztg.“ einen Artikel in dem sie im Eingange ausführt wie die bisherige Feiertage der Seidantage immer mehr von dem Glanze verlor, mit dem man sie viele Jahre hindurch umgeben hatte. Dann fährt das Blatt fort indem es schreibt:

Wenn ein Seidantag dazu angetan ist, sich die Zeit vor 44 Jahren wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, so ist's der 2. September dieses Jahres, der unser deutsches Volk in dem schwersten Kampfe seiner, der jemals ihm hätte auszuweichen werden können. Vor der Größe der Gefahr, die heute dem großen einzigen Deutschen Reiche droht, verläßt sich die Gefahr, die im Jahre 1870 dem kleinen Preußen und den deutschen Bundesbrüdern drohte. Damals nur eine Front heute drei; damals mit ganz verschwundenen Ausnahmen Kampflinien nur auf dem Scheldt, Europa, auf französischem Boden, heute Kampflinien in aller Welt wie Gegner in aller Welt, und in Europa nicht nur auf dem Boden des Erbfeindes, sondern auf der Maas so gut wie auf der Mosel, und zum ersten Male seit der Zeit Friedrichs des Großen wieder der slavische Schrecken in Preußen. Vor 44 Jahren war nach dem 2. September die schwerste Arbeit vorbei, heute stehen wir trotz aller Erfolge doch noch in den Anfängen des großen Weltkrieges, es können noch viele Ueberallungen kommen, gute und böse und ehe das Schwert wieder in die Scheide gesteckt werden können, wird noch gute Weile sein aber wir brauchen sicherlich nicht zu klagen: das Kriegsglück ist uns bisher gütig gewesen oder besser gesagt: die Tüchtigkeit unserer Truppen, der so viel verlässerte preussische Drill hat bisher wieder Wunder gewirkt wie vor 44 Jahren, und die Entel brauchen sich ihrer Größtzeit, die Söhne ihrer Väter nicht zu schämen. Es ist schon ein stolzes Stück, daß wir am Seidantage diesmal sagen dürfen, für einige Zeit, vielleicht auch für die Dauer des Krieges, ist die schwerste Gefahr vorbei, die unsern deutschen Lande drohte: der russische Einfall in Ostpreußen ist gestoppt, die russische Armee ist bei Ostelsburg-Gilgenburg nicht minder kräftig geschlagen worden, als die Arme Napoleons bei Sedan, der Sieg ist unser wie vor 44 Jahren so auch heute. Dem Strategen Wolke gelang am 2. September 1870 ein Schlag gegen Frankreich, der allein in Sedan 83 000 Mann zu Gefangenen machte, darunter den „Drachen vom güldnen Stuhl“, den Kaiser Napoleon; dem Generalobersten von Benedek und von Hindenburg gelang ein Schlag gegen die Russen, der 70 000 Mann an Gefangenen brachte — die Sieges-

depeche durfte hinzufügen: „die gesamte Artillerie der Russen ist vernichtet.“ Damals: „drei Tage rauchte der Wärschall und zitternd lauschte der Erdenball“, heute währte das Ringen gar vier Tage, und die Massen, die sich gegenüberstanden, sind weit größer noch gewesen als vor Sedan. Wir dürfen zufrieden sein, wir dürfen dankbar sein, wie unsere Väter vor 44 Jahren es gewesen sind. Wir dürfen stolz sein wie sie und dürfen doch nicht jubeln wie sie, denn der Feinde Zahl ist Region gegen die Zahl der Feinde damals, und der Aufgaben sind noch allzu viele und nicht minder schwere für unsere Armeen, als die Aufgabe gewesen ist, die bei Ostelsburg-Gilgenburg zu unseren Gunsten entschieden wurde.

Am 2. September des Jahres 1870 waren rund sechs Wochen seit dem Ausbruch verstrichen, und es waren sechs Wochen des Sieges gewesen, gering nur war die Zahl der Niederlagen oder der Siege, deren Erfolg getrübt wurde durch die übertriebenen Verluste. In diesem Jahre des Schicksals 1914 sind am 2. September noch nicht ganz vier Wochen verstrichen — am 4. August war die denkwürdige Kriegserklärung des Reichstags —, und wieder sind es vier Wochen des Sieges gewesen, und die Verluste, die Schlappen, die uns trafen, sind gering im Vergleich zu dem, was erreicht worden, wenn es auch schmerzt, daß gerade unsere junge Marine am schwersten von Verlusten an Kampfeinheiten getroffen worden ist. Aber rührender noch als im Jahre 1870 sind die siegreichen Schlachten im Westen geschlagen worden — es werden auch mehr zu schlagen sein als damals — und der Alp, der auf uns allen lag, der Alp der Ungewissheit, der uns bedrückte, als der große Krieg ausbrach, ist gewichen; wir vertrauen fest, daß auch fernerhin der Sieg mit unseren großen Feldherren und mit unseren todesmutigen Soldaten sein wird. Das ist das Beste, was wir an diesem Seidantage zu sagen haben. Die Waffen der Feinde sind bisher im Westen wie im Osten gerippt vor dem deutschen Ansturm; wir haben gezeigt, daß wir immer noch das beste Heer der Welt haben und mit Recht gefürchtet, mit Unrecht verachtet worden sind als das Land, in dem es nur Soldaten gäbe; wir haben gesehen, wie bitter Not das für uns war. Wir haben in den Jahren des Friedens friedlich gearbeitet und dafür gelohnt, daß die große Maschine des Staates nicht einwirkte; das Deutsche Reich, der junge Prometheus, durfte mit dem Prometheus Goethes von sich sagen: „Was kündest du von Hellen mir? Sie lieb ich nicht.“ Es darf heute, da wir hinausgegangen sind, wieder einmal die Hermannsschlacht zu schlagen, fortsetzen wie er, darf es an diesem Seidantage sagen und wird es beweisen, zum Schreden der Feinde: „Des wahren Mannes echte Feiertage sind die Tat.“

Der Belagerungszustand in Mek 1870

Eine Studie von V. A.

VI.

Während so Marschall Bazine und Oberkommandant Coffinieres bei jeder Gelegenheit darstellten, wie wenig Gefahr und Kraft in ihnen lag zur Ausübung dessen, was der Deutsche ihre „verdamnte Pflicht und Schuldigkeit“ genannt hätte, beleuchtete das Streben des Gemeinderats, den Verhältnissen energisch die Spitze zu bieten, und der wohlhabenden Bürgererschaft, die immer wachsende Not der ärmeren Bevölkerung zu lindern, mit möglichstem Glanze aus dem Dunkel jener Tage hervor. Dafür hier einige denkwürdige Beispiele, die auch den Vergleich mit der Unmütigkeit und Opferfreudigkeit nicht zu scheuen haben, mit der die Stadtverwaltung, der Gemeinderat und die Bürgerchaft des heutigen Mek den August 1914 zu einer Glanzperiode echten Bürgerstimmes gemacht haben, auf deren Nachbescheid der Name des Bürgermeisters Dr. Foret oben steht, wie auf dem von 1870 der des Maire Felix Maréchal.

Am 24. August 1870 wurde die Gorzer Wasserleitung bei Baug durch die Deutschen gestoppt. Die Zivilbehörden hatten mit dieser Möglichkeit gerechnet und rechtzeitig am Pont des Roches (Felsenbrücke) Dampfmaschinen aufgestellt, die die städtischen Wasserwerke mit Wasser versorgten, was, wenn es auch keineswegs gut war, doch durch Abkühlung zum Trinken und Kochen brauchbar gemacht werden konnte. Schon am 11. September waren die Salzporräte in der Stadt nahezu erschöpft. Eine Reihe von wissenschaftlichen

Verfahren, z. B. aus der vorhandenen Chlorkalkwasserlösung sowie aus Pottasche Salz herzustellen, konnte schon wegen des ungenügenden Vorrats an diesen Stoffen keinen großen Erfolg haben; auch der Vorschlag, aus den Gruben der Gegend Salz zu gewinnen, führte nicht zum Ziel. Dagegen war eine bei St. Julien in der Gegend von Sedan (Lothringische Provinz) entdeckte Salzquelle von großem Nutzen; durch Verdampfen gewann man aus einem Liter Wasser 3,81 Gr. reines, gutes Salz und die mit dem Wasser selbst gefüllten Speifen bedurften fast keines Salzaufsatzes. Alle Epitoler hielten dort ihr Kochwasser und der Zivilbevölkerung stand es frei, aus der sehr ergiebigen Quelle täglich morgens und abends eine Stunde lang Wasser zu holen.

Vom 1. September, dem Tage also, an dem man sich in Mek endlich nach dem mißlungenen Durchbruchversuch der Rheinarmee (Kloßwille) mit dem Gedanken einer längeren Belagerung vertraut zu machen begann, waren die Lebensmittelpreise schon auf unerwöhnlicher Höhe: Rindfleisch kostete 3,70 M., Schweinefleisch 2,56 M., Kalbfleisch 4,00 M., Hammelfleisch 6,40 M., get. Schinken 6,40 M., Salz 4,80 M., Kartoffeln 1,20 M., Erbsen, Bohnen und Linsen 1,20—1,50 M. per Kilogramm, Eier 4,80 M. das Dutzend. Ein Fäßchen Tabak, das vor der Belagerung 20 Pfg. kostete, wurde jetzt mit 4—5 M. bezahlt. Die Marktpreise waren so fabelhaft in die Höhe gegangen, weil sich um den Markt und den gemäßigten Zwischenhandel keine Militärbehörde kümmerte, der die Stadt zu nützt doch wohl noch die Taktik zur Initiative getreten hatte. Um der ärmeren Bürgerchaft einigermaßen beizukommen, wurde seitens der Stadt im September eine erste, im Oktober noch eine weitere Geldsammlung veranstaltet, deren Ertrag von nahezu 200 000 Frk. an die armen Familien verteilt wurde. Leider waren nur ein Tropfen aus den heißen Stein, da die gute Hälfte der Bevölkerung hilflos dastand.

In seiner Sitzung vom 14. September beschloß dann der Gemeinderat, um der Bewehrung der Bürgerchaft wenigstens bezüglich der allernotwendigsten Nahrungsmittel ein Ziel zu setzen, Bazine um die Ermächtigung zu bitten, alles im bürgerlichen Besitz befindliche Getreide und Mehl zu Marktpreisen aufzukaufen und dasselbe den Mätern und Vätern zu 30 bzw. 40—45 Pfg. pro Hektoliter überweisen zu dürfen. Die Väter sollten dann nur eine Sorte Brot backen und diese zum vorgeschriebenen Satze von 40 Centimes (36 S. Pfg.) für das Kilogramm verkaufen. Ferner wurde Bazine gebeten, die Arme solle der Stadt täglich eine gewisse Anzahl von Schlachtpferden liefern und den Meßern einen Taxpreis für die schon seit Ende August das Viehfleisch eine immer wichtiger werdende Rolle spielte. Bazine genehmigte beide Anträge und beauftragte Coffinieres mit der Durchführung der so treffenden Maßnahmen, mit denen die Väter und Mütter nach ihrer einträglichen Militärbeschäftigung natürlich höchst zufrieden waren. Die Bewehrung, die übrigens noch durch die vollen Geldbeutel der Militärs unterstützt wurde, ließ denn auch erst nach, als ein paar Missetäter gegen das Gemeinwohl auf freier Tat ergriffen und zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt waren.

Nach einem Marktbericht vom 29. September hatten einen vollen Monat vor der Kapitulation die noch gehandelten Lebensmittel schon folgende Preise (nach Kilogramm in Francs gerechnet) erreicht: Kalbfleisch 14, Hammelfleisch 10, Rindfleisch 9, Speck 18, Bohnen 3, Zwiebeln 4, Kartoffeln 1,20, Butter 36, Salz 18, Zucker 14 Frs. Ein Huhn kostete 15—18, ein Lamm (Kaninchen) 20—23, ein Ei 0,50 Frs. Uebrigens mag nicht unerwähnt bleiben, daß es in Mek bei all dieser Not selbst am Tage der Kapitulation Familien gab, die immer noch überreichlich mit Proviant jeder Art, selbst Salz, versehen waren. Andere Leute brachten es dank der mangelhaften Kontrolle fertig, nach der Kapitulation noch mit lebenden Kühen und Pferden in die Stadt zu verladen, in die sie seinerzeit mit ihrer Habe geflüchtet hatten; das Vieh war wohl aufgenommen und eingeschrieben, aber niemals abgeholt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Lückenbüßer.

Roman aus der modernen Gesellschaft von Friedrich Thiem.

„Ich muß aber meinen Schuldchein zurückbekommen“, rief ihr der Vater noch über den Tisch hinweg. Sie nickte lächelnd — zum Antworten war keine Zeit mehr, denn eben traten die Erwarteten ein, worauf sich sofort eine lebhaft Unterhaltung entspann. Dem Ritterschaftsbefehl war der Abend, auf den er sich so gefreut hatte, freilich verdoeben, wenigstens in seinem ersten Teile, dann unter dem Einflusse des Weins und der delikaten Speisen sprang seine leichtfertige Natur schnell über den fatalen Vorfall hinweg und nach einer Stunde befand er sich auf der Höhe seiner berühmten Glibdität. Auch Jaga war heute heiterer als seit langer Zeit, sie fühlte sich so innerlich glücklich über ihre Ertragslosigkeit — kaum konnte sie es erwarten, bis sie der Vater in einem von ihm bezahlten Taximeter nach Hause brachte. Gottfried hatte noch Licht — sie kloppte an, und als er herein rief, trat sie mit leisem Grinsen ein und legte den Schein ohne ein Wort vor ihn auf den Tisch. „Was — was soll das?“ fragte er überaus. „Für den Vater — Papa hat Geld bekommen und — da mußte es natürlich seine erste Sorge sein, sich dieser Ehrenschuld zu entledigen. Sei so gut, trage es dem Vater hin und laß Dir den Schuldchein für mich geben.“ Und mit kurzem „Gute Nacht!“ verließ sie das Zimmer. Dem Brausen und Heulen des Tauwinds folgte der erste Boie des Frühlings in Gestalt eines Tages nach wahrhaft sommerlicher Wärme und Unbedenklichkeit, im Spätfriehjahr keine allzu seltene Erscheinung. Noch stand freilich die Natur unter der Dese des alten griechischen Weins: „Alles fließt“ — in allen Formen und Erscheinungen zeigte sich das tropische Maß, auf dem Boden bildete es Teiche und Seen, es strömte in fließenden Rinnealen dahin, glüdete aus Dachtraufen, schäumte in Miniatur-Kaskaden von Miniaturhügeln herab, trippelte in großen Vertiefungen von den Bäumen und Zweigen. Wer über alle feuchten Hindernisse hinweg balanzieren die Menschen mit ihren wintermilden Herzen, ihre Schnulst kreble nach dem goldenen Sonnenlicht, nach der Balsamluft der Freiheit, nach dem Anblick der Stätten, in welchen sie vornehm die heiligen grünbelaubten Haine und Lustwälder des Sommers verehren.

Auf einem einsamen Plätzchen des Tiergartens saßen Jaga und Johannes auf einer Bank — die Stelle war ihnen ihrer Stille und Lieblichkeit halber lieb geworden, und heute zum erstenmal wagten sie es, kurze Zeit auf der bisher besetzten Bank auszuruhen und mit der Sonne ausgeleitet

Rücken den Frieden des Orts und die Milde der Lust zu atmen.

Sie hatten ziemlich lange geseßen, ohne daß ein Wort gesprochen wurde, bis endlich Jaga, ihres Begleiters Hand ergreifend, das Schweigen unterbrach: „Sag mal, Händchen, was ist denn heute mit Dir? Du bist ja wie ausgelassen! — so — so perplex und verstört. Was hast Du denn?“ „Ach, gar nichts“, lachte der junge Mensch ihre Vernehmung zu beschwichtigen. „Gar nichts? Das ist nicht wahr“, sagte die junge Frau mit erhobener Stimme. „Als ob ich Dich nicht genau kenne! Mir wirkt Du so doch verraten, Hans?“ Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und hielt sein Gesicht so, daß die Richtung seiner Augen gerade auf die ihrigen traf. „Siehst Du, mein Schöndchen, daß ich recht habe — nun bekenne auf der Stelle, oder ich gehe allein nach Hause!“ Johannes drückte noch ein bißchen herum, endlich hub er mit Vorkommenheit in Ton und Worten an: „Zi es wahr, Jaga, daß — daß Du Dich von Gottfried scheiden lassen willst?“ Jaga ließ seinen Kopf los und blickte zur Seite. „Wer hat Dir das gesagt?“ „Niemand — ich — ich höre es zufällig“, — der Vater dachte, ich wäre nicht da und fing davon an. „So hat Gottfried mit seinen Eltern darüber gesprochen?“ „Es ist also wahr, Jaga?“ rief der Jüngling erschreckt. „Nun ja — wir sind in aller Eintrachtigkeit übereingekommen, uns zu trennen, da wir nun einmal nicht zusammen passen“, entgegnete Jaga mit noch immer abgewandtem Antlitz. „Deshalb brauchst Du Dich nicht aufzuregen, Hans — Du und ich, wir bleiben Freunde, nicht wahr?“ „Auf Tod und Leben!“ beteuerte Johannes mit glühendem Enthusiasmus, indem er ihre Hand ergriß und sie wie schwebend mit der seinen zugleich emporhob. Verschlöben einen Tropfen von seinen Wimpern entfernend, fragte er lächelnd: „Wo wirst Du hingehen, Jaga?“ „Das weiß ich noch nicht. Irrendwohin — in eine Stelung. Deshalb habere ich ja eben so eifrig.“ „Ach — beschalt? Weißt Du, Jaga, der Gedanke ist mir entsetzlich, daß Du einmal nicht mehr meine Schatzkammer sein und womöglich gar einen anderen Mann als Gottfried haben wirst?“ „Sie lächelte in weicher Verwirrung. „Dah die kürzlichen Reden, Hans — ich werde keinen anderen Mann wieder haben, das ist gewiß!“ „Wißt auch nicht? Wärest Du mich auch nicht nehmen, Jaga, wenn ich dann zehn Jahre älter vor Dich hintrete und —“

Sie kloppte ihm lächelnd auf den Mund.

„Schwäger — ich bin dann wohl nicht ebenjovial älter? Sieh nur erst zu, daß Du etwas wirst! — wie sieht's denn mit Deinen Aussichten für das Examen?“ Der Primaner lenkte kleinlaut den Kopf. „Ich fürchte, nicht zum besten, Jaga.“ „Und hast nur noch vier Wochen Zeit?“ „Nur — vier Wochen — ja!“ „Gottfried hat sich doch große Mühe mit Dir gegeben!“ „Das hat er — und Doktor Siebert auch — trotz alledem — ich weiß nicht, ob ich's durchziehen werde. Und dann — der Vater —“ Er unterbrach sich und starrte grübelnd vor sich hin. Plötzlich fand er Haltung auf und stampfte auf den Boden. „Jaga, wenn ich nicht Doktor werden kann — dann —“ „Nun — dann, Hans?“ „Dann schick ich mich tot!“ rief er mit blühenden Augen. Jaga stand ebenfalls auf, nahm seinen Arm und zog ihn mit sich fort. „Das ist ja kindisches Gerede, Hans — tue Deine Pflicht und halte den Kopf hoch. Ich hege die beste Hoffnung.“ Johannes geleitete seine Schwägerin nun bis zur Haustür, wo beide stehen blieben und noch einige Worte wechselten. Da trat ein Herr zu ihnen, dessen Händchen beide gar nicht beachtet hatten, und richtete plötzlich die Frage an die junge Frau: „Ist Gottfried oben, Jaga?“ „Du bist es, Hans? Ich weiß nicht — ich lehre eben zurück — aber ich glaube sicher. Es ist ja Mittwoch heute.“ „So will ich einmal nachsehen. Ich möchte ihn sprechen.“ Und im Nu war er in der Tür verschwunden. Jaga sah ihm betroffen nach. Doktor Heindal kam ihr heute ganz anders als sonst vor. An die Stelle seines gewöhnlichen überlegenen Selbstbewusstseins war eine eigentümliche Glibdigkeit und Unruhe getreten. In seiner Physiognomie lag etwas, das sie beunruhigte. War etwas mit Jämburg geschehen? Oder war er der Ueberbringer einer Unglücksbotschaft von den Eltern? In einiger Verwirrung ging sie, Johannes schnell verabschiedend, hinter ihm her. Doktor Heindal legte in ungläublich raschem Tempo die erste und zweite Treppe zurück — mit derselben Hast streckte er den Zeigefinger nach dem Knopf der elektrischen Klingel aus — mit einem male hielt er inne und fand eine Welle wie unerschlossen vor der Tür. Da hörte er auf der Treppe Jagas Schritt — nun klingelte er jäb und ward von dem zufällig im Korridor befindlichen Mädchen auf der Stelle eingeleitet. Im nächsten Augenblick stand er vor dem in seinem Arbeitszimmer weilenden Schwaiger. Gottfried erhob sich erstaunt von seiner Chaiselongue, auf der er sich eine halbe Stunde ausgeruht,

„Liegen bleiben — laß Dich ja nicht fällen“, rief ihm der Rechtsanwalt schon von weitem entgegen, indem er seine jovialste Miene aufzuheben sich bemühte. „Es tut einem ja ordentlich weh, Dich einmal horizontal zu sehen — Du machst es gerade wie ich, Arbeit und immer Arbeit.“

„Das ist heute das Leben“, erwiderte Doktor Mohr mit dem halb befangenen Lächeln eines Menschen, der durch einen unerwarteten Besuch aus seiner Gewohnheit aufgeschreckt wird.

„Leider ja“, senkte der Rechtsanwalt. „Sind wir heiser als Maschinen? Tag für Tag dieselbe Feier, aufstehen, waschen, essen und arbeiten — und moir am letzten Ende? Selbst die Gemüthe, die wir einstauschen, sind immer dieselben. Hast Du Lust?“ Er präsenterte dem Schwager die gefüllte Zigarrentasche.

„Dante — ausnahmsweise. Meist rauche ich nur abends.“ Sie zündeten sich ihre Zigarren an. „Wißt Du nicht, Hans, was ich dir heute mitbringen wollte?“ Doktor Heindal schloß sich, stand aber sogleich wieder auf. „Wollen wir einen Spaziergang machen?“ „Dante, ich erwarte um drei eine Schülerin.“

„Ich habe eigentlich auch keine Zeit — aber einmal ein paar Züge frische Luft tun einem not.“ Es ist ein wunderbarer Nachmittag heute! Starke Wolken aus seiner Zigarre herauspumpend, ging er mit ansehender Nonchalance auf und ab, blieb bald vor einem Bilde, bald vor den Büchern stehen und nahm alles mit jener gedankenlosen Aufmerksamkeit in Augenschein, die wir gemeinlich an den Tag legen, wenn unsere Sinne eben nicht mit wichtigerem beschäftigt sind. Der Gymnasiallehrer warf von Zeit zu Zeit einen forschenden Blick nach ihm hin. Was wollte der Schwager von ihm? War er wirklich gekommen, ihn zu einem Spaziergange abzuholen? Sie waren in der Zeit seiner Brautwahl und Ehe dreimal zusammen ausgewechselt. Nein, das Gebahren des Rechtsanwalts war das einer Person, die sich mit aller Gewalt den Anheim völliger Harmlosigkeit geben will, während sie ein ganz bestimmtes Ziel verfolgt. Der gewandte Waldeur trug nicht gerade Verlegenheit zur Schau, dazu war seine Herrschaft über das eigene Ich zu groß und geübt, aber schon sein so ungenügend begründetes Erscheinen zu so ungewöhnlicher Stunde bot hinreichenden Anlaß zu den Ermahnungen des Doktors. Wäre jemand anderes als der vielbeschäftigte, glänzende gelehrte, teiliger in Frage gekommen, so hätte der Gymnasiallehrer der Vermutung zugeneigt, es handle sich um ein Gelbgelegenheit. Aber bei Doktor Heindal, dem selbstbewußten, Inhaber einer großartigen Praxis, einen solchen Beweggrund voranzuführen, mußte geradezu absurd erscheinen!

(Fortsetzung folgt.)

Für Wäsche und
Hausputz
unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda
Henkel & Co. Düsseldorf

Seit 38 Jahren
im Gebrauch und
bestbewährt!

„COCO“

Nachhaltig durststillend, wohlschmeckend, absolut alkoholfrei, leicht lösliches Pulver aus feinstem Stüssholzextrakt mit Quellsalzen von Vichy und aromatisierten Esenzen. Macht sofort jedes Wasser, selbst abgestandenes kaltes, aber auch kaltes Quellwasser zu einer außerordentlichen Erfrischung. Dadurch wird übermäßigem Wassergenuss und seinen üblen Folgen vorgebeugt. Das Getränk stellt sich auf ca. 1 Pf. pro Liter. Dosen à Mk. 1.—, 0.50, 0.25, 0.10, 0.05. 1 Dose für 100 Liter wiegt nur 75 gr. Erhältlich bei:

Adolf Stortz, Metz,

Ang. Frey, Nachf.

18 Goldschmiedstrasse 18.

Zahn-Praxis

Gust. Nöck

Römerstrasse 4-6

für feinere Technik und operative Zahnheilkunde.

Reparaturen 2-3 Stunden.

täglich

geöffnet von 8-12, 2-6

Militär extra niedere Preise.

Neu eingetroffen!

Vorschriftsmäßige

zummi-Mäntel

für Offiziere und Mannschaften.

Warenhaus Weil, Metz.

Natur-Rotweine

jeglicher Herkunft und Qualität, liefert prompt und zu **günstigsten Preisen**, das anerkannte Vertrauenshaus

20767

E. HENNEQUIN

Weingroßhandlung

Metz, St. Eucharistiusstrasse 4-6-8.

Wir fabrizieren seit Jahren als Spezialität

Militär-Fußlappen

geschnitten und im Stück, sowie **rohe und geb. Molton für Sanitätszwecke** und können jedes Quantum sofort liefern.

Stern & Löwenstein, Bocholt i. W.

mech. Baumwollweberei, Rauherei, Bleicherei u. Färberei

In grösseren Mengen
sind bei mir eingetroffen:

**Condensierte Milch,
Schweizerkäse,
Limburgerkäse,
Neue Zwiebeln,
Neues Sauerkraut,
Cigarren, Cigaretten,
Tabak etc.**

und empfiehlt solche

20727

L. GOTTLIEB

Wir suchen per sofort tüchtige
1. Verkäuferin
Kaufhaus BON MARCHÉ.

Feld-Postkarten

Feldpost-Briefumschläge

Vorrätig in unseren Geschäftsstellen:

Römerstrasse 23 und Pariserstrasse 4
Gebr. Lang, Metz.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stck 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stck 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin . . . in Paketen zu 1/2, 1/3, 1/4 Pfund
Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Formulare

aus der

Besoldungs- und Verpflegungs-Vorschrift

Vorrätig bei:

Gebrüder Lang, Buchdruckerei

Metz,

4 Pariserstrasse 4 (Fort Mosel).

Telephon Nr. 23.

**Rheinische
Treuhand-Gesellschaft A.G.**
Aktienkapital Mk. 1.500.000.—
Weitzvorzweigte Beziehungen zu ersten Finanz-
kreisen.

Bilanzprüfungen.
Buchhaltungs- u. Betriebsorganisationen.
Liquidationen, Sanierungen.
Vermögens-Verwaltungen. Seriosa Gründungen.
Anschaffen in Steuer- und Auswärtiger-Verordnungen.
Eingehende Beratung in Betreffungen.
Angelegenheiten.
Unbedingte Verschwiegenheit.

Mitteilung.

Unserer geehrten Kundschaft zur Nachricht, dass
unsere Hauptartikel:

**Kaffee, Thee, Kakao,
Cigarren usw.**

in bekannter Güte wieder eingetroffen sind und können
wieder beliebige Mengen bezogen werden.

20708

Emmericher Waren-Expedition

Klein-Pariserstrasse 7, Metz.

Eine Dame, (ehem. Lehrerin
an der Meher hoh. Mädchenschule)
möchte während der Dauer des
Krieges an Kinder, sowie an
Erwachsene

Privatstunden

erteilen, deren ganzer Ertrag dem
roten Kreuz zugute kommen
würde. Zu erfragen in der Aus-
gabestelle.

Gehvers tüchtiger

kaufen Wiederverkäufer am vor-
teilhaftesten bei der bel. Spe-
zialfirma Gebrüder Zeitl. Frank-
furt a. M. Süd. Originalmuster
haben franco gegen Nachnahme
an Dienten.

Damen

1. gute Liebes. Aufnahme bei
mag. Preisen. Kein Feindbild
sein. Mund, was sich über-
all unumgänglich ist. Frau
Scholer, Hebamme, Zugaburg,
Woll-Str. 15, 16. 6092

2 Bugpferde

zu verkaufen.
S. Reiter
St. Margaretenstrasse 23.

Jedermann vorproviandiert sich in

Kriegszeiten

mit kondensierter Milch
(Marke Münchener Kind)
per Dose 50 Pfennig

Trockenvollmilch

(frei von jedem Zusatz.)
Letztere ist fettreicher und im
Gebrauch billiger als dortige flüs-
sige Milch. Monatlang haltbar.
Erhältlich in 100 Gramm Beutel
(1 l Milch) zu 22 Pfennig und
in Fasern mit 15, 25 und 60 Kg.
pro Kg. 2.— (1 Kg. gibt circa
10 Liter vollwertige Milch.)

Milchkonserverfabrik Weidling
bei Mühlheim Oberbayern.

Spezialgewichte per Stk. 5,50 Mk
Kartoffeln " " 4,50 " "
Weizen " " 2,50 " "
Rohr " " 6,00 " "

Gelbrüben (Karotten) 4,00 " "
Kartoffeln " " 0,80 " "

Offizier, sofort lieferbar jeder
Befehlshaber.

Josef Schner,
Gertelweg bei Sandau, (Pfalz).

Schuhmacher
sofort gesucht.
Devant-les-Ponts Lorrainstr. 97

Dachhund

möglichst Polzeihundrasse mit
guten Eigenschaften zu kaufen
gesucht kommt in gute Hände.
Zu erfragen in der Ausgabestelle.

Die 3 Jungen, welche am Mitt-
woch einen kleinen Hund von
Sablou nach Metz mitgenommen
haben, wollen denselben sofort
Rückgabe 6 zurückbringen (ca. n
falls wird Anzeige erstattet.

Kutscher

für Geschäfts- und Privatdienst,
nur seriös und fleißig gesucht.
Bankstrasse 18.

Anstreicher

für Eisenkonstruktion gesucht.
Stahlwerk Thyllen, Hofgasse 6.

Kriener-Gehülfe

bei hohem Gehalt sofort gesucht.
Kriener-Müller, Rattenfurm.

Sauberes

Kinderfrauen
sofort gesucht. Steinwegstrasse 10-12

An Restauration St. Nikolaus
ist mir mein Rad Marke Anker
verkauft auf Marke Marich
Nr. 185 120. Umtausch bei Gilly,
Diensthofenerstrasse 105 erbeten.

Hausbursche

sofort gesucht. 20747
Friedrichstrasse 16.

Walzer

für Blech- und Stahlfabrikanten,
Schreiner, Angehörige u. Rich-
ter für Nachschub zum sofor-
tigen Eintritt gesucht. 20713
Geiselweber Eisenwerke, Met.-Gel.
Weisweld, Kreis Siegen.

Dachdecker

für Kaserne in Moulins und
Montigny gesucht von 20737
Peter Thies, Dachdeckermeister,
Friedrichstrasse, Saar.

Kriener-Gehülfe

sofort Stellung. Zu erfragen
in der Ausgabestelle. 20775
Ordentlicher Junge 14-15 Jahre
aus guter Familie wird sofort als

Hausbursche

sofort „Welthaus“ Felix Simon,
Gartenstrasse 33. 20768

Kriener

wird sofort eingestellt. Meldungen
zwischen 6-7 nachmittags.
Eichel, Kapellengasse 20784

Gärtner

suchen Roth. Lederwerke H. G.
St. Julien bei Metz.

Mädchen

für alle Hausarbeit. 20740
Frau Kriener, Metz.
Kriener-Weisweldstrasse 92.

Weisweldstrasse

wird zum Ausbessern gesucht.
Theobaldswall 19 2. Etg.

Küchenmädchen

sofort. Poststrasse 15. 20789
Jüngeres

Mädchen
für vormittags für kleine Haus-
haltung sofort gesucht. Zu erfragen
in der Ausgabestelle. 20744

Allgemeine Verfügung
betreffend die Unterbrechung der Verjährung
in Strafsachen gegen Personen, die aus Anlaß
des Ausbruchs des Krieges zur Einstellung in
das Heer oder in die Marine gelangt sind.

Die Strafverfolgungs- und die Strafverurteilungsbehörden
werden ersucht, in Strafsachen gegen Personen, die aus Anlaß
des Ausbruchs des Krieges zur Einstellung in das Heer oder in
die Marine gelangt sind, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen, ob
es nach Lage des Einzelfalles im Interesse der Rechtspflege un-
erlässlich ist, die Unterbrechung der Verjährung der Strafverfol-
gung bzw. der Strafverurteilung herbeizuführen. Besteht ein
solches Interesse nicht, so wird es sich im allgemeinen empfeh-
len, den gesetzlichen Verjährungsfristen ihren Lauf zu lassen.
Straßburg, den 31. August 1914.

Ministerium für Elsass-Lothringen.
Abteilung für Justiz und Kultus.
Der Unterstaatssekretär:
Dr. Frenken.

Bekanntmachung
über die Zahlung der Vergütung für die Ueber-
lassung von Pferden, Fahrzeugen und
Gehirren an die Militärbehörde.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die
Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen
vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 327) folgende
Verordnung erlassen:

§ 1.
Mit einer Forderung, die einem Verleumdungsführer für die
Ueberlassung eines Pferdes an die Militärbehörde gegen die
Kriegssteuer (SS 25, 26 des Gesetzes über die Kriegssteu-
erungen vom 13. Juni 1873 — Reichs-Gesetzblatt S. 129 —)
eine Urkunde (sog. Anrechnung) ausgestellt, so wird ver-
mietet, daß der Inhaber der Urkunde bevoll-
mächtigt ist, die Zahlung für den in der Ur-
kunde genannten Verleumdungsführer in Empfang zu
nehmen.

Das Gleiche gilt für Forderungen, die für die Ueberlas-
sung von Fahrzeugen (auch Kraftwagen) und Gehirren an die
Militärbehörde entstanden sind und über die eine Urkunde aus-
gestellt ist.

§ 2.
Diese Verordnung tritt mit der Tage der Verkündung in
Kraft.
Berlin, im August 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Damen, die ihre Niederkunft
erwarten, finden Aufnahme bei
Frau Schneider, Hebamme,
Lugemburg, Metzstrasse 21.
Grund. Willige Preise. Strengste
Diskretion. 712

Mädchen

sofort zum Servieren gesucht, kam
im Hause Schloß. Gasthaus
Bavaria, Fort Mosel.

Kinderfrauen

sofort gesucht, nur Bewerber mit
guten Zeugnissen wollen sich in
der Ausgabestelle melden.

Anfängerstelle

für junges Mädchen, 14 Jahre,
mit französischen Sprachkenntnissen,
Schreiben, Stenographie, Vor-
kenntnisse in gutem 1. Haus ge-
l. Zu erfragen in der Ausgabest.

Beischäftigung

sofort in gutem Haushalt oder
Gehilf. Zu erfragen in der Aus-
gabestelle.

Wohnung

von 2-3 Zimmer, Stall in der
Nähe, ab 1. Oktober zu mieten
gesucht. Longeville oder Nähe
Bahnhof bevorzugt. Zu erfragen
in der Ausgabestelle. 20782

5 Zimmer-Wohnung

direkt am Hauptbahnhof, der Neu-
zeit entsprechend, per sofort oder
später zu vermieten. Zu erfragen
in der Ausgabestelle. 20782

3 Zimmer-Wohnung

in Sablon oder Montigny gesucht.
Offerten an Umhofer, Eisenbahn-
werkstätte Montigny. 20788

Marthastift
Nein für stellungsuchende Mädchen
Mozartstrasse.

Ein
Dienstmädchen
oder Putzfrau für sofort gesucht
Clemensstrasse Nr. 14. Wirtschaft.

Mädchen
sofort gef. Diederhofenerstr. 63.
Junge 20764

Frau oder Mädchen

für einige Stunden wöchentlich in
kleinem Haushalt (nur Herr) gef.
Zu erfragen in der Ausgabest.

Einzel-Verkaufsstellen

der „Metzer Zeitung“

Sämtliche Müller'sche Zeit-
ungsstücke in Met. Mon-
tagn u. Wenden L.
Bühnstr. 10. Buchh. Dampff.
Gasthaus, Diederhofener-
strasse 22.

Condit. Met. Wils-Str. 13a.
Darius, Deutschstr. 64.
Gasthof, St. Georges-Str.

Metz, Diederhofenerstr. 105.
E. Gerhard, Schloßstr. 19.
L. Meunier, Diederhofe-
nerstrasse 88.

Glaciere, Diederhof. Str. 44.
Dampff, Buchh. Dampff.
Schloßstrasse 47.

Quillier, Reutbahnstr. 18.
Kempf, Unt. Diederhofener-
strasse 36. Metz.

Quillier, Diederhofenerstr. 41.
Paul Collet, Raritätenstr. 41.
Diederhofenerstr. 94.

Meunier, Chausseestrasse 138.
Meunier, Deutschstrasse 108.
Hoff, St. Elisabethstrasse 2.

Meunier, Diederhofener-
strasse 74.
Hoff, Friedhofstrasse 34.

Schroder, St. Vlodimirstr. 47.
Schmitt, Wäldchenstr. 20.
Schirmer, Reutbahnstr. 40.

Brüderstrasse 62.
Hoff, Gartenstrasse.
Hoffmann, Diederhofenerstr. 20.

Waller, Friedhofstrasse 1.
Hoff, Diederhofenerstr. 4.
Hoff, Diederhofenerstr. 4.

St. 12, Montigny.
Gasthof, Sablon, Kaiser-Wilh-
strasse 13b.

Zeitungsträger sind
nicht berechtigt
einzelne
Nummern der „Metzer
Zeitung“ zu verkaufen